

Ulrich Marzolph, Göttingen

Der Weise Narr Buhlül in den modernen Volksliteraturen der islamischen Länder*

I

Buhlül ibn 'Amr al-mağnūn, der um das Jahr 190/805 gestorbene Weise Narr¹, war ursprünglich wohl kaum mehr als das, was man heute als einen ‚psychisch Kranken‘ bezeichnen würde. Die frühen arabischen Quellen des 9. und 10. Jh.s schildern ihn als eine Persönlichkeit von profunder Bildung in Koran, Ḥadīṭ und Dichtung, der aber weltlichen Wertmaßstäben entsagt hat: Einmal ist er ein Verrückter, der auf seinem Steckenpferd durch die Straßen von Kufa reitet, umringt von Scharen johlender Kinder; gleichzeitig ist er ein Individuum, welches in vollem Bewußtsein seiner intimen mystischen Beziehung zu Gott alle weltlichen Verpflichtungen für die ausschließliche Hingabe an ihn vernachlässigt; und mehr noch wird er gezeichnet als ein kompromißloser und unkonventioneller Ankläger der Weltlichkeit der herrschenden Kreise, der nicht davor zurückschreckt, seine provozierenden Ermahnungen auch an höchste Autoritäten zu richten. In Anbetracht dieser Eigenschaften wird Buhlül trotz seines gelegentlich aufbrechenden Sinnes für vordergründigen Humor mit Recht zu den Weisen Narren der Weltliteratur² gezählt.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich eine heute bis in Einzelheiten ausgeprägte Legende um Buhlül entwickelt. In den modernen Literaturen der islamischen Länder trifft man ihn zum einen an als Kristallisationspunkt des literarischen Topos des Weisen Narren wie auch zum anderen neben dem allgegenwärtigen Nasreddin Hoca³ als einen der am weitesten verbreiteten Protagonisten von Volkserzählungen überhaupt.

* Überarbeitete Fassung eines Vortrages, der am 9. 1. 1986 im Rahmen des Orient-Kolloquiums an der Universität Erlangen-Nürnberg gehalten wurde. Mein Dank gilt allen Freunden, Kollegen und Institutionen, die durch freundliche Hinweise, Beschaffung und Bereitstellung der teils schwer zugänglichen Materialien diese Studie ermöglicht haben. Namentlich danken möchte ich insbesondere dem Archive of Turkish Oral Narrative, Lubbock, Texas; der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin; der Universitätsbibliothek Helsinki; den Israel Folktales Archives, Haifa; sowie A. Alami, Sh. Anwari, J. Benzing, I. Levin, D. N. Mackenzie, J. Sadan, N. I. Serikoff, F. Sezgin, S. Tezcan, A. Tietze, A. E. Uysal, E. Wagner.

¹ Umfassende Darstellung anhand der arabischen, persischen und türkischen Quellenwerke des 9.-20. Jh.s bei Marzolph, U.: Der Weise Narr Buhlül. Wiesbaden 1983.

² cf. Frenzel, E.: Motive der Weltliteratur. Stuttgart 1976, 550-564, hier 553.

³ Die derzeit umfassendste Sammlung hierzu ist Charitonov, M. S.: Dvatcat' četyre Nasreddina (Nasreddin in 24 Sprachen). Moskau 1986 (insgesamt 1238 Nummern).

Einer Reihe von Faktoren ist es zu verdanken, daß Buhlül nicht wie eine große Schar namenloser oder auch namentlich bekannter Narren der Vergessenheit anheimfiel, sondern im Gegenteil eine derartige Eigendynamik entwickelte, daß er die Beliebtheit anderer, weniger profilierter Personen erfolgreich für sich beanspruchte und sie seiner eigenen Popularität hinzufügen konnte. Kaum einer, der nicht in der klassischen arabischen Literatur bewandert ist, kennt heute noch Namen von ehemals berühmten Dummköpfen und Scherzbolden wie Habannaqa⁴, Muzabbid⁵, Azhar dem Eseltreiber⁶ oder Ġāmi‘ dem Apotheker⁷, Weisen Narren wie Mānī⁸, Ġu‘aifirān, Sa‘dūn, ‘Ulaiyān, Tāq al-Baṣal oder wie sie alle heißen mögen. Selbst zentrale Gestalten wie der bis zum heutigen Tag sprichwörtliche Geizkragen und Gierhals Aš‘ab (gest. ca. 154/771), dem Franz Rosenthal eine Monographie gewidmet hat⁹, haben sich in der volkstümlichen Überlieferung nicht in dem Maß wie Buhlül behaupten können. Aus den modernen Texten läßt sich erschließen, daß im wesentlichen vier Faktoren für die Überlebenskraft der Figur des Buhlül verantwortlich sind:

(1) Die bereits in der frühesten Quelle, dem *Kitāb al-Bayān wat-tabyīn* (Erläuterung und Verdeutlichung) des ‘Amr ibn Baḥr al-Ġāḥiẓ (gest. 255/868)¹⁰, erwähnten schiitischen Tendenzen des Buhlül. Das Buch des Ġāḥiẓ ist immerhin keine 50 Jahre nach dem Tod des historischen Buhlül verfaßt worden¹¹ und kann insofern einen hohen Grad von Authentizität beanspruchen. Wenn auch die als Beleg angeführte Anekdote nur eine relativ schwache Wertung beinhaltet, so liegt hierin doch schon der Ausgangspunkt der späteren Sichtweise, die Buhlül als loyalen Anhänger der ‚Partei ‘Alīs‘ (šī‘at ‘Alī), des Schwiegersohnes des Propheten Mohammed, porträtiert.

(2) Die Verwechslung dieses Buhlül mit anderen namensgleichen Personen. Eine zentrale Rolle hat hierbei die Verwechslung mit einem gewissen Buhlül ibn Muḥammad aš-Šayrafi al-Kūfī gespielt, der in der schiitischen biographischen Literatur ohne weitere Spezifizierung als Schüler und Gefolgsmann des sechsten

⁴ cf. Ibn ‘Abdrabbih, Aḥmad ibn Muḥammad (gest. 328/940): al-‘Iqd al-farid (Die einzigartige Halskette) 6. Kairo 1368/1949, 154 sq.; al-‘Abī, Maṣṣūr ibn al-Ḥusain (gest. 421/1030): Naṣr ad-durr (Prosaperlen) 7. ed. ‘U. Būḡānmi. Tunis 1983, 229, num. 22 sq.; at-Ta‘ālibi, Abū Maṣṣūr ‘Abdalmalik (gest. 429/1038): Timār al-qulūb [Lexikon sprichwörtlicher Redensarten]. ed. M. A. Ibrāhīm. Kairo 1384/1965, num. 204, 539; Ibn al-Gauẓi, Abū l-Faraġ ‘Abdarrahmān (gest. 597/1200): Aḥbār al-Ḥamqā (Nachrichten von Dummen). ed. K. al-Muẓaffar. Naḡaf 1386/1966, 27.

⁵ cf. Rosenthal, F.: Humor in Early Islam. Leiden 1956, 14, not. 1.

⁶ cf. al-‘Abī (wie not. 4) 231, num. 45 sq., 237, num. 91; Ibn al-Gauẓi (wie not. 4) 34.

⁷ cf. al-‘Abī (wie not. 4) 228, num. 12, 237, num. 93–96; t. 3. ed. M.‘A. Qarna. Kairo 1984, 307; t. 4. ed. id. Kairo 1985, 272, 281; al-Ḥuṣri, Ibrāhīm ibn Iṣḥāq (gest. nach 413/1022): Ġam‘ al-ġawāhir (Gesammelte Juwelen). ed. ‘A. M. al-Biġāwī. Kairo 1372/1953, 349; Ibn al-Gauẓi (wie not. 4) 35 sq.

⁸ Quellennachweise zu diesem und den folgenden im Register von Marzolph (wie not. 1).

⁹ Rosenthal (wie not. 5).

¹⁰ al-Ġāḥiẓ, ‘Amr ibn Baḥr: Kitāb al-Bayān wat-tabyīn 2. ed. ‘A. M. Hārūn. Bagdad/Kairo 1380/1961, 230 sq.

¹¹ cf. Pellat, C.: Nouvel essai d’inventaire de l’œuvre ġāḥiẓienne. In: Arabica 31 (1984) 117–164, hier 133.

schiitischen Imams, Ġa'far aš-Šādiq (gest. 148/765), bezeichnet wird. Allerdings führen die Lexika der Gewährsleute bis in jüngste Zeit hinein diesen Buhlül ibn Muḥammad separat und explizit als solchen ohne Nennung des Buhlül ibn 'Amr auf. Die Auswirkungen der früh vollzogenen Verwechslung sind bereits in der ersten und umfassendsten Sammlung von Buhlül-Erzählungen aus dem frühen 11. Jh., dem *Kitāb 'Uqalā' al-maḡānīn* (Weise Narren) von an-Naisābūrī, zu spüren¹². Später ist sie zusammen mit den historisch glaubwürdigen schiitischen Neigungen verantwortlich für die ausdrücklich schiitische Prägung Buhlüls. Diese kann mit der ausführlichen Biographie in dem enzyklopädischen Werk *Maḡālīs al-mu'minīn* (Versammlungen der Gläubigen) des Qāḍī Nūrallāh aš-Šūštārī (gest. 1019/1610)¹³ als vollzogen gelten.

Verwechslungen mit weiteren Personen namens Buhlül haben gleichfalls eine Rolle gespielt, wenn auch keine so entscheidende: Dem Buhlül ibn Rāšid (gest. 183/799), einem maghrebinischen Gelehrten und Zeitgenossen des Buhlül ibn 'Amr wird eine stark umgangssprachlich beeinflusste Qaside zugeschrieben, die unterschiedlich bekannt ist als *al-Qašīda al-fiyāšīya* (nach dem Refrain) oder als *al-Qašīda al-buhlūliya* (nach dem angeblichen Autor)¹⁴. Dieses mystische Gedicht ist im heutigen Marokko außerordentlich beliebt – es existiert sogar eine Vertonung durch eine Gesangsgruppe aus Tétouan¹⁵ – und wird in populären Heften ausdrücklich als Werk von ‚al-Buhlül aš-šarqī‘, also des ‚östlichen‘ Buhlül al-maḡnūn angepriesen¹⁶. Wie verführerisch die Verwechslung durch Namensgleichheit selbst für das kritische Auge zeitgenössischer westlicher Orientalisten ist, zeigt eine kürzlich erschienene Buchbesprechung¹⁷. Hier wird die in al-Ya'qūbīs (gest. 284/897) geographischem Lexikon *Kitāb al-Buldān*¹⁸ erwähnte ‚Moschee des Buhlül‘ – an der marokkanischen Atlantikküste – als Beleg dafür angeführt, daß der Autor den Leser glauben machen wolle, Buhlül al-maḡnūn sei ein maghrebinischer Mönch gewesen. Vielmehr ist hier der Rezensent der Verwechslung der Verwechslung mit Buhlül ibn Rāšid erlegen.

¹² an-Naisābūrī, al-Ḥasan ibn Muḥammad: *Kitāb 'Uqalā' al-maḡānīn*. ed. M. Baḥr al-'ulūm. Naḡaf 1387/1968, 76–85; ed. 'Umar al-As'ad. Beirut 1987, 139–160.

¹³ aš-Šūštārī, Qāḍī Nūrallāh ibn Šarīfaddīn: *Maḡālīs al-mu'minīn*. s. l. s. a., fol. 124^b–125^b.

¹⁴ Zu Buhlül ibn Rāšid cf. Marzolph (wie not. 1) 6, not. 26. Die Qaside ist gedruckt bei Mūsawī, al-'Abbās ibn 'Alī: *Nuzhat al-ḡalīs* (Unterhaltung der Gefährten) 1. Naḡaf 1387/1968, 579–591. Verschiedene Teile dieser augenscheinlich schon sehr früh populären Dichtung befinden sich in Handschriften der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin: Pet. 94, fol. 82^a–85^a; Pm 654, fol. 308^b; Spr. 162, fol. 130^b sq.; Spr. 490, fol. 181^a–184^a; Spr. 1101, fol. 90^b sq.; We 1238, fol. 21^a–22^a; We 1735, fol. 1^b–6^a. Noch nicht untersucht ist der ebenfalls in Berlin (Ldbg. 189) vorhandene Kommentar hierzu: *Kitāb Izālat al-'ubūs 'an qašīdat Ibn al-'Arūs (!)* des Šamsaddīn Muḥammad ibn Muḥammad ibn 'Abdarrahmān al-'Uqailī; cf. Brockelmann, C.: *Geschichte der arabischen Litteratur*. Suppl. 2. Leiden 1938, 469, num. 20.4.

¹⁵ Mir liegt die in Marokko angefertigte Kopie einer Kassette (ca. 1985) vor, in der die ersten Strophen des Gedichtes von der Tétouaner Gesangsgruppe Ġauq ṭarab at-titwānī interpretiert werden.

¹⁶ *al-Qašīda al-fiyāšīya*. lil-wālī aš-šālīḥ sidī Buhlül aš-šarqī. raḥimahū llāh. ad-Dār al-baiḍā': Dār Iḥyā' al-'ulūm ca. 1985, 8 p.

¹⁷ In: *Journal of the Royal Asiatic Society* (1984) 279 (H. T. Norris).

¹⁸ al-Jakūbī, Ahmed ibn abī Jakūb [...]: *Kitāb al-Boldān* (Bibliotheca Geographorum Arabicorum 7). ed. M. J. de Goeje. Leiden 1892, 360.

Neben der *Qaṣīda buhlūtiya* findet man z. B. noch einen *Dīwān al-Buhlūl*, Werk eines relativ rezenten libyschen Autors (gest. 1113/1701)¹⁹, sowie ein persisches *Maṣnavī-ye Bohlūl*, Lobgedicht auf Sulṭān Maḥmūd-e Ġaznavī (reg. 388/998 – 421/1030), also frühestens Anfang des 5./11. Jh.s entstanden²⁰. Ein afghanischer Informant teilte – allerdings ohne konkrete Belege – hierzu mit, daß die Grabstätte des als ‚Buhlūl‘ zeichnenden Dichters heute noch als Heiligtum verehrt werde und daß dieser Buhlūl im Volksmund sehr bekannt sei. – Später werden noch einige andere Personen namens Buhlūl zu erwähnen sein.

(3) Der dritte Aspekt ist die überlieferte harsche Kritik des Buhlūl al-maḡnūn an der zeitgenössischen Dynastie der ‘Abbāsiden, verkörpert durch deren fünften Kalifen Hārūn ar-Raṣīd (reg. 170/786–193/809). Dieser ist dem westlichen Leser hauptsächlich in der romantisierten Darstellung aus *Tausendundneinacht* geläufig, wo er als Topos des gerechten und hilfreichen Herrschers idealisiert ist²¹. Seine Regierungszeit war allerdings in der Pracht und dem verschwenderischen Reichtum seines Hofes gekennzeichnet von einer ausgeprägten Weltlichkeit und antireligiösen Einstellung, die bereits von seinen Zeitgenossen stark kritisiert wurde. Insbesondere bei den Schiiten ist er bis heute durch seine gegen sie gerichtete Politik so stark in Mißgunst geraten, daß sich jeglicher Kritiker allein durch sein Gegengewicht ohne die Notwendigkeit einer weiteren Begründung zum Volkshelden hochstilisieren läßt. Dieser Aspekt wird noch potenziert durch die populäre Überlieferung, daß Buhlūl selbst zur Familie des ‘Abbāsidenkalifen gehört haben soll. Er wird unterschiedlich als Bruder, Cousin oder Onkel von Hārūn genannt. Hierfür gibt es zwar keinerlei historische Anhaltspunkte, aber ein Hinweis zum Verständnis der Zuschreibung dürfte die im 15. Jh. ausführlich erläuterte Gleichsetzung von Buhlūl mit Aḥmad al-Bustī sein, dem sagenumwobenen Sohn des Hārūn, dem starke mystische Neigungen nachgesagt werden²².

(4) Der letzte wichtige Faktor für das Überleben Buhlūls bis in die Gegenwart sowie seine ständig wachsende Beliebtheit ist augenscheinlich sprachlicher Natur: Das Wort buhlūl ist sowohl Eigenname als auch Terminus. Als solcher wird es synonym gebraucht zu maḡnūn (verrückt), maḡdūb (besessen), muwaswas (von Wahnvorstellungen befallen). Finden sich z. B. in einem Kapitel *Nawādir al-maḡānīn* (Geschichten von Verrückten) Erzählungen zu einem Buhlūl, so ist meist nicht einwandfrei zu klären, ob damit der historische Buhlūl oder eben irgendein buhlūl (Verrückter) gemeint ist. Diese Unklarheit bestand offensichtlich schon für die frühen arabischen Autoren und hat sich mit fortschreitender Distanz von den frühen Quellen verstärkt. Der eindeutigste Fall einer Differenzierung liegt vor, wenn im einleitenden Satz von buhlūlun (e i n buhlūl), im

¹⁹ [Aḥmad ibn Husain al-Buhlūl:] *Dīwān al-Buhlūl*. ed. aṭ-Ṭāhir A. az-Zawī aṭ-Ṭarābulṣī. Kairo 1386/1966, cf. Vorwort (ohne Paginierung).

²⁰ *Maṣnavī-ye hazrat-e Šeīh Bohlūl*. Lithographie Newal Kishor (Cawnpore) 1294/1877.

²¹ cf. Gerhardt, M.: *The Art of Story-Telling. A Literary Study of the Thousand and One Nights*. Leiden 1963, 419–470.

²² cf. Ritter, H.: *Das Meer der Seele. Mensch, Welt und Gott in den Geschichten des Fariduddin ‘Aṭṭār*. Leiden 1955, 200.

folgenden dann aber von al-buhlūl (d e r buhlūl) gesprochen wird. In einem solchen Fall wäre der ungenannte Verrückte anfangs noch unbekannt, also im Status indeterminatus einzuführen, während er von dem nächsten Satz an mit dem Artikel bezeichnet werden kann, da er durch den einleitenden Satz vorgestellt wurde und von diesem Zeitpunkt an als bekannt gilt. Aber selbst in so einem recht eindeutigen Fall bleibt die Unsicherheit, ob nicht eventuell eine Unachtsamkeit des Autors oder Kopisten vorliegen könne. Der Eigenname Buhlūl wird nämlich sowohl ohne Artikel – in diesem Fall normalerweise triptotisch (Buhlū-lun) – als auch mit Artikel (al-Buhlūlu) verwandt. Ganz auszuschließen sind höchstens anachronistische Fälle wie bei Sabzawārī (gest. 1311/1893), der in seinem *Kitāb aš-Šaytān* (Buch des Teufels) einen nekrophilen Buhlūl zur Zeit des Propheten Mohammed erwähnt, mithin v o r der Lebenszeit des historischen Buhlūl²³.

II

Die Entwicklung der Legende um Buhlūl, wie sie bisher betrachtet worden ist, ließ sich relativ exakt in drei Entwicklungsstufen aufteilen:

- (1) die Phase der frühen Quellenberichte bis ca. 5./11. Jh.;
- (2) Konsolidierung und Ausschmückung der Legende bis ca. Mitte des 10./16. Jh.s;
- (3) Buhlūl als schiitischer Heiliger: seit der Biographie im *Mağālis al-mu'minīn* des Šūstārī (gest. 1019/1610).

Dem hinzuzufügen wäre jetzt

- (4) Buhlūl in den islamischen Volkserzählungen des 20. Jh.s.

Bei der Besprechung des letztgenannten Bereiches bietet sich eine nach Sprachen getrennte Darstellung am ehesten an. Es werden also die Überlieferungen zu Buhlūl in den folgenden Sprachen bzw. Ethnien betrachtet:

- (a) Arabisch;
- (b) Persisch;
- (c) Türkisch, mit den Unterabteilungen
 - (ca) Türkeitürkisch,
 - (cb) Azerbaidchanisch;
- (d) Kurdisch, mit den Unterabteilungen
 - (da) rein folkloristische Texte,
 - (db) religiöse Texte der Ahl-e ḥaqq;
 sowie die peripheren Bereiche
- (e) Neuaramäisch;
- (f) Jüdisch (persische Juden);
- (g) Urdu.

²³ Sabzawārī, Ismā'īl ibn Muḥammad: *Kitāb aš-Šaytān*. Teheran 1322/1943, 59.

(a) ARABISCH: Carsten Niebuhr, der auf seiner großen Orientreise Anfang des Jahres 1766 einige Monate in Bagdad, damals ein Städtchen von einigen 10 000 Einwohnern, weilte, liefert uns neben einer der frühesten Erwähnungen Buhlüls in der westlichen Literatur ein paar interessante Fakten. Zum einen erwähnt er, daß es „ein ganzes Buch voller kleiner Historien von ihm [gibt], die noch bisweilen des Abends von armen Gelehrten im Caffehause erzählt werden“²⁴. Es wäre natürlich aufschlußreich, wengleich wohl hoffnungslos, ein Exemplar dieses Büchleins aufzufinden, um hierdurch einen Einblick in die frühe volkstümliche Überlieferung zu Buhlül zu gewinnen. Immerhin führt Niebuhr eine Erzählung an (AaTh 1262: *Fernwirkung des Feuers*), die im internationalen Repertoire der Volkserzählungen gut dokumentiert ist, wenn sie auch im vorderorientalischen Bereich sonst meist mit Ğuĥā/Nasreddin Hoca/Apandi in Zusammenhang gebracht wird²⁵. Die Anführung dieser Erzählung zu Buhlül dokumentiert somit bereits zu diesem frühen Zeitpunkt die später weiter ausgebaut Rolle und Funktion des Protagonisten in der populären Überlieferung, die zwar auf der historisch und religiös motivierten Sichtweise basiert, jedoch auch eigene Akzente einfügt.

Die andere Tatsache, die Niebuhr als erster – und einziger – anführt, ist die Erwähnung des vorgeblichen Grabes Buhlüls in Bagdad mit einem erst im Jahre 501/1108 errichteten Grabstein. Dies wird hier aus einem ganz bestimmten Grund im Zusammenhang mit der volkstümlichen Tradition erwähnt. Nach Niebuhrs Lageplan²⁶ befand sich das Grab in (seinerzeit) unbebautem Gebiet westlich des Tigris, ca. 600 doppelte Schritte ungefähr in nordwestlicher Richtung entfernt vom Grabmal der Sitt Zubayda, der im Jahr 216/831 gestorbenen Gattin des Hārūn ar-Rašīd. Der Grabstein trug nach Niebuhrs Notiz eine Inschrift, in der der Begrabene als „Sultān unter den blödsinnigen“²⁷ bezeichnet wurde. Betrachtet man einen modernen Plan der Stadt Bagdad²⁸, so fällt auf, daß noch heute in ungefähr derselben Richtung und Entfernung, in der Niebuhr das Grab des Buhlül beschreibt, die Ruhestätte einer mindestens ebenso bekannten Person vermerkt wird, des berühmten Mystikers al-Ğunaid nämlich, welcher in Bagdad im Jahre 298/910 starb und dort neben dem Mausoleum seines Onkels auf dem Šuniziya-Friedhof beerdigt wurde²⁹. Demnach wären Zweifel angebracht, ob die populäre Überlieferung nicht diese beiden gleichermaßen illustren Personen miteinander verwechselt und später gleichgesetzt hat, so daß das, was Niebuhr als Grab des Buhlül vorgestellt wurde, vielleicht die Ruhestätte des Ğunaid war. Diese wird nämlich von ihm trotz seiner sonstigen Sorgfalt nicht erwähnt, wengleich er z. B. das Grabmal eines weiteren berühmten Mystikers, des Ma‘rūf al-

²⁴ C. Niebuhrs Reisebeschreibung nach Arabien und anderen umliegenden Ländern 2. Kopenhagen 1774–78, Hamburg 1837 (Nachdruck Graz 1968), 301 sq., Zitat 301.

²⁵ z. B. Ramažāni, M.: Mollā Našroddīn. Teheran 1339/1960, 100–102; cf. Marzolph (wie not. 1) 60, num. 104.

²⁶ Niebuhr (wie not. 24) 296.

²⁷ *ibid.*, 301; cf. Massignon, L.: Les saints musulmans enterrés à Bagdad. In: *Revue de l'histoire des religions* 58 (1908) 329–338, hier 336 (B 11).

²⁸ cf. *Encyclopaedia of Islam* 1. Leiden/London 1960, Karte nach p. 908.

²⁹ *ibid.*, t. 2 (1965) 599 sq.

Karhī (gest. 200/815), anführt, das sich ebenfalls in der Nähe befindet³⁰. Dieser Sachverhalt sollte am ehesten durch eine Inspektion vor Ort genau eruiert werden.

In den Volkserzählungen arabischer Sprache, die im 20. Jh. aufgenommen wurden, ist Buhlül trotz gegenteiliger Erwartungen bislang nur spärlich belegt. Einzig Bruno Meissner bringt in seinem 1903 publizierten Band *Neuarabische Geschichten aus dem Iraq* fünf Erzählungen zu Buhlül³¹. Eine hiervon ist identisch mit der von Niebuhr angeführten, zwei weitere lassen sich in frühen arabischen Quellen zu anderen Protagonisten nachweisen. Die verbleibenden zwei Erzählungen finden keine weiteren Parallelen in alten Quellen, eine hat mehrere Entsprechungen im Türkischen. In anderem Zusammenhang erwähnt Meissner, daß Buhlül im Irak als eine Art Schutzheiliger für Liebende fungiert, ohne dies näher auszuführen³².

Insgesamt hat es, was die arabischen Quellen angeht, den Anschein, als ob auch hier der Prophet im eigenen Lande am wenigsten gelte. Eine einzige weitere Zitierung in arabischer Sprache läßt sich nachweisen; Otto Jastrow bringt in seiner Studie *Die mesopotamisch-arabischen qeltu-Dialekte* einen im Jahre 1968 in Qarṭmīn, im Gebiet des Tür 'Abdīn von einem siebzehnjährigen Informanten aufgenommenen Text³³. Dieser entspricht inhaltlich im wesentlichen (Satz 13–34) dem internationalen Erzähltypus AaTh 1642 A: *Der geliebene Mantel*, der sich auch im Korpus der Nasreddin Hoca-Erzählungen findet³⁴. Die Anführung der Erzählung in diesem Zusammenhang hat kaum Aussagekraft über die Verbrei-

³⁰ Niebuhr (wie not. 24) 302.

³¹ Meissner, B.: *Neuarabische Geschichten aus dem Iraq*. Leipzig 1903, 75–83, num. 41–45; cf. Marzolph (wie not. 1) 60, num. 104, 64 sq., num. 116–119. Nachträge hierzu: num. 104: Levin, I. e. a.: *Svod tadžikskogo fol'klora* 2. Moskau (im Druck), num. 197; Celil, O. und C.: *Zargotina k'urda* (Kurdische Folklore) 2. Moskau 1968, 194–196, num. 834; num. 116: In der arabischen Tradition sehr verbreitet in der als *ṣaḥīfat al-Mutalammis* (Uriasbrief-Motiv, cf. AaTh 910 K: Gang zum Eisenhammer) sprichwörtlich gewordenen Anekdote (cf. aṭ-Ṭ'ālībī [wie not. 4] 216–218, num. 289), die u. a. angeführt wird bei al-Anbārī, Abū Bakr Muḥammad ibn al-Qāsim (gest. 328/940): *Šarḥ al-qaṣā'id as-sab' aṭ-ṭiwāl al-ġāhiliyāt* [Kommentar zu vorislamischen Dichtungen]. ed. 'A. M. Hārūn. Kairo 21969, 116 (mit weiteren Verweisen). Aus dem Arabischen hat sie offenbar auch Bar Hebraeus entlehnt, der die Anekdote in anderem Zusammenhang in seiner Chronik erwähnt: *The Chronography of Gregory Abū'l-Faraj* [...]. Bar Hebraeus 1. Translated from the Syriac by E. A. Wallis Budge. London 1932 (Nachdruck Amsterdam 1976) 94; cf. auch: *Chronique de Michel le Syrien* [...] 2. ed. J. B. Chabot. Paris 1901 (Nachdruck Bruxelles 1963) 421; num. 117: *Archive of Turkish Oral Narrative* (ATON), Texas Tech University, Lubbock, Tx., num. 165, 187, 454, 477; cf. Uysal, A. E./Walker, W. S.: *Saintly Fools and the Moslem Establishment*. In: *Journal of American Folklore* 87 (1974) 357–361, hier 358 sq.

³² Meissner, B.: *Neuarabische Gedichte aus dem Iraq*. In: *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen* 5, 2 (1902) 77–131, hier 103.

³³ Jastrow, O.: *Die mesopotamisch-arabischen qeltu-Dialekte*. 2. Volkskundliche Texte in elf Dialekten. Wiesbaden 1981, 134–141; cf. Marzolph (wie not. 1) 70, num. 138. Es ist fraglich, ob der von Bauer, L.: *Das palästinensische Arabisch*. Leipzig 1926, 164 sq., num. 1 angeführte Text auch als Buhlül-Erzählung gelten darf. Bauer übersetzt den Titel „el-'ālim ūil-bahlūl“ mit „Der Gelehrte und der Einfältige“ und führt auch sonst in der Geschichte nirgends den Eigennamen Buhlül an. Das jüngst erschienene Buch von Bushnaq, I. (ed.): *Arab Folktales*. Harmondsworth 1987, 276–280 enthält drei Erzählungen zu Bahlūl (Irak, Palästina, Marokko) ohne verifizierbare Quellenangabe.

³⁴ cf. Wesselski, A.: *Der Hodscha Nasreddin* 1–2. Weimar 1911, hier t. 1, num. 54.

tung von Buhlül in modernen arabischen Quellen, da sie im Ṭūr ‘Abdīn eindeutig durch Einfluß des die arabische Sprachinsel umschließenden Kurdischen eingedrungen erscheint. Hierzu später mehr.

(b) PERSISCH: Im Persischen ist Buhlül überreich dokumentiert. Dies ist verständlich aus der bereits mehrere Jahrhunderte hindurch massiv propagierten schiitischen Überlieferung. Zum einen wird er in vielen zeitgenössischen schiitischen Werken traditioneller Ausrichtung erwähnt, und seine Bedeutung wird immerhin so hoch eingeschätzt, daß sowohl die im Erscheinen begriffene *Encyclopaedia Iranica* als auch die geplante *Dā’eratol-ma’āref-e tašaiyyo’* (Schiitische Enzyklopädie) ein entsprechendes Stichwort vorgesehen haben. Die traditionelle Sichtweise ist auch Grundlage der erbaulichen Elaborate von Ḥasan Muṣṭafawī (erschienen 1372/1952)³⁵ und ‘Alī Ṣadr (erschienen 1343/1964)³⁶. Während diese aus scholastischer Erfahrung schöpfende Erzeugnisse sind, spricht für die volkstümliche Beliebtheit Buhlüls in Persien weit mehr die Tatsache, daß er als Eponym zweier – aus anderen Gründen allerdings recht kurzlebiger – satirischer Zeitschriften im 2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts diente³⁷. Des weiteren finden sich im persischen Volksmärchen zwei Belege zu international verbreiteten Erzähltypen³⁸. In einem von ihnen ist Buhlül Gegenspieler des Ḥārūn ar-Rašīd. Außerdem gibt es auch im Persischen eine Variante zur Ätiologie des aus dem Arabischen stammenden und ansonsten im Türkischen reich dokumentierten Sprichwortes „Jedes Schaf wird an seinem eigenen Fuß aufgehängt“³⁹.

(c) TÜRKISCH

(ca) TÜRKEI-TÜRKISCH: Ganz erstaunlich ist die weite Verbreitung von Buhlül-Erzählungen in der türkischen Überlieferung. Die grandiose Sammlung von Ahmet Edip Uysal, bei weitem die größte, die in diesem Gebiet je ein einzelner Sammler zusammengetragen hat, enthält unter den bis 1984 schriftlich vorliegenden knapp 700 Texten bereits 36 Buhlül-Erzählungen in 55 verschiedenen Varianten, von denen sich immerhin 20 nicht in anderen Quellen nachweisen

³⁵ Muṣṭafawī, H.: Bohlül-e ‘āqel (Der weise B.). Teheran 1372/1952.

³⁶ Ṣadr, ‘A.: Bohlül-e ‘āqel 1–5. Teheran 1343/1964.

³⁷ Ergänzend zu Marzolph (wie not. 1) 20, not. 95 a: Bāstānī-Pārizī, M. I.: Ġarāyed-e fokāhī dar Irān (Satirische Zeitschriften in Iran). In: Mağmū‘e-ye goftārḥā’ī dar bāre-ye çand tan az reğāl-e adab va tāriḥ-e Irān [Sammelband von Aufsätzen]. ed. Q. Ṣāfi. Teheran 1357/1978, 443–474, hier 462 sq.; Browne, E. G.: The Press and Poetry of Modern Persia. Cambridge 1914, 57, num. 90; Kuhan [Cohen], G.: Tāriḥ-e sānsūr dar maḡbū‘āt-e Irān (Geschichte der Zensur in persischen Druckwerken) 2. Teheran 1362/1983, bes. 573–578; Ṣadr-Ḥāsimī, M.: Tāriḥ-e ġarā’ed va mağallāt-e Irān (Geschichte persischer Zeitungen und Zeitschriften) 2. Teheran 1328/1949, 36–38, num. 308; cf. auch Ġamāl-zāde, M. ‘A.: Farhang-e loğāt-e ‘āmmiyāne. ed. M. Ġ. Maḡḡub. Teheran 1341/1962, 91, not. 1.

³⁸ Marzolph, U.: Typologie des persischen Volksmärchens. Beirut 1984, Typ *875 D₂ (I), *1592 (I); allg. cf. auch Encyklopedijai sovetii tojik (Sowjetische tadschikische Enzyklopädie) 1. Dusanbe 1978, 115 a.

³⁹ cf. Marzolph (wie not. 1) 71, num. 140; ergänzend: ATON (wie not. 31) num. 303, 395, 404, 421; Uysal/Walker (wie not. 31) 358; Govšudov, A./Kurrāev, N./Tajimov, A.: Turkmensk halk ärekeileri (Turkmenische Volksmärchen). Aşgabat 1959, 47 sq.; Israel Folktales Archives (IFA), num. 141I (Chanina Misrachi, Persien, 1959).

lassen⁴⁰. Das Verdienst dieser Sammlung wird auch dadurch nur bedingt geschmälert, daß der Sammler einen Großteil des Materials⁴¹ von dem bekannten türkischen Historiker Süheyl Ünver aufgenommen hat. Obwohl die Vermutung naheliegt, daß dieser als Informant eher geneigt gewesen wäre, aus schriftlichen Quellen zu schöpfen, zeigt das von ihm präsentierte Repertoire eine frappante Übereinstimmung mit der sonst dokumentierten mündlichen Überlieferung. Auf einen interessanten Aspekt dieser Tradition muß ausdrücklich hingewiesen werden. Buhlül ist in die türkische Überlieferung augenscheinlich eingedrungen über den Umweg der persischen, da er mit dem gleichen Beinamen wie dort genannt wird. Während jedoch im Persischen Bohlül-e dānā schlicht ‚der weise Buhlül‘ heißt, hat das Wort dānā in der türkischen Umformung als Behlül (Pehlül) dane keine Bedeutung mehr. Die Erklärung, die der Volksmund für das unverständliche Wort fand, ist frappierend: dane wurde interpretiert als türk. tane (Stück[Zählwort]), der Titel wurde somit umgeformt als Behlül bir tane (Behlül ‚ein Stück‘). Dies wurde wiederum verstanden als figurative Umschreibung von ‚einzigartig, ohnegleichen‘. Somit wird Behlül in den türkischen Texten auch des öfteren nur mit seinem Beinamen bir tane als ‚der Einzigartige‘ angeführt⁴².

Wie reich die türkische Überlieferung zu Behlül ist, haben mir einige Stichproben gezeigt, die ich anlässlich eines kurzen Türkei-Aufenthaltes 1984 selbst vornehmen konnte. Dort waren vier zu Behlül befragte Personen aus dem Stegreif in der Lage, einige Geschichten zu ihm zu erzählen. Von den Informanten besaß nur einer höhere Bildung, Celalettin Çelebi, der Direktor des Mevlana-Museums in Konya und direkter Nachkomme von Mevlânâ Rûmî; die anderen drei waren einfache Bauern und Arbeiter in Konya bzw. Cihanbeyli⁴³.

(cb) AZERBAIDSCHANISCH: Das zu erwartende Bindeglied zwischen der persischen und der türkeitürkischen Überlieferung stellt die azerbaidshanische Tradition dar. Azerbaidshan, heute eine zweigeteilte Provinz im äußersten Nordwesten des Iran sowie eine nördlich anschließende SSR, ist besiedelt von einer turksprachigen, zum Großteil schiitischen Bevölkerung. Im Azerbaidshanischen findet sich zunächst eine weitere satirische Zeitschrift nach Buhlül benannt, die erstmals im Mai 1907 in Baku herausgegeben, Anfang des folgenden

⁴⁰ cf. ATON (wie not. 31) num. 165 A–C, 187 sq., 245, 268, 269 A–B, 303 sq., 318–321, 385, 389 sq., 395, 404, 420 sq., 452–472, 475–477, 483, 503–505, 520–522, 539, 646, 672. Vorher nicht nachweisen lassen sich num. 165 C, 269 A, 320 sq., 389 sq., 420 sq., 453, 456–459, 463, 465 sq., 470, 472.

⁴¹ ATON (wie not. 31) num. 318–321, 452–472.

⁴² cf. *ibid.*, num. 165: „The younger brother of Harun Reşid was Bir Dane, His Highness“.

⁴³ 26. 10. 1984, Celalettin Çelebi: Marzolph (wie not. 1) num. 117; 28. 10. 1984, Mehmet Ali Apak: *ibid.*, num. 152; 29. 10. 1984, Mehmet Rifki: *ibid.*, num. 107; 29. 10. 1984, Bekir Topal: *ibid.*, num. 140; allg. zu Buhlül in der türkischen Überlieferung cf. Özkişimli, A.: Türk edebiyatı ansiklopedisi (Türkische Literatur-Enzyklopädie) I. Istanbul 1982, 209; Türk ansiklopedisi (Türkische Enzyklopädie) 6. Ankara 1953, 20 sq.; Türk dili ve edebiyatı ansiklopedisi (Türkische Sprach- und Literatur-Enzyklopädie) I. Istanbul 1977, 378; Walker, W. S.: Dimensions of Humor in the Turkish Folktales. In: I. Uluslararası Türk folklor kongresi bildirileri 2. Ankara 1976, 359–376, hier 368; id./Uysal, A. E.: Tales Alive in Turkey. Cambridge, Mass. 1966, 296.

Jahres allerdings schon wieder verboten wurde⁴⁴. Soweit sich dies ohne Einsicht eines Exemplars eruieren läßt, stand diese Zeitschrift in der Tradition des bekannten *Žornāl Mollā Naşraddīn*, reichte allerdings weder in Prägung noch Popularität an das Vorbild heran⁴⁵.

Wenige Jahre später wurde ebenfalls in Baku von einem gewissen 'Āli 'Ābbas Müznib ein kleines Heftchen mit insgesamt elf Geschichten unter dem Titel *Şejx Behlül* veröffentlicht⁴⁶. Wenngleich hier auch einige populäre Witze eingeschlossen sind, die sich teils schon in der arabischen Literatur des 10. Jh.s nachweisen lassen⁴⁷, ist die vorherrschende Tendenz eher die einer mystischen Ausrichtung, verbunden mit der traditionellen Kritik an Hārūn ar-Rašīd. Ob ein im Vorwort des Heftchens angekündigtes weiteres Büchlein mit Titel ‚Behlül und Hārūn ar-Rašīd und was zwischen ihnen vorfiel‘⁴⁸ je erschien, ist unklar. Gleich zwei Theaterstücke zu Buhlül sind im Azerbaidschanischen bekannt: eine Komödie in zwei Akten, 1913 in Baku publiziert von dem nicht weiter bekannten Āhmād bāi Melikof Ġāmārlinski⁴⁹, sowie ein Stück des berühmten Autors Tālib-zādā 'Abdullāh Šā'iq (1881–1959)⁵⁰.

Durch die Beschäftigung der sowjetischen Forschung mit der azerbaidschanischen Literatur wird Buhlül auch in anderen entsprechenden sowjetischen Publikationen mit großer Selbstverständlichkeit zitiert⁵¹, wohl auch gerade deshalb, weil seine kompromißlos gegen die Autorität der korrupten Herrscher

⁴⁴ cf. Axundov, N.: *Azərbaycan satira žurnalları (1906–1920 illər)* (Azerbaidschanische satirische Zeitschriften [1906–1920]). Baky 1968, bes. 63–67; Bennigsen, A./Lemercier-Quelequejay, C.: *La presse et le mouvement national chez les musulmans de Russie avant 1920*. Paris/La Hays 1964, 118.

⁴⁵ Erst nach Fertigstellung des Manuskripts erhielt ich aus den Beständen der Universitätsbibliothek Helsinki Kopien der num. 1 (19. 5. 1907) und 5 (14. 7. 1907) der Zeitschrift.

⁴⁶ Müznib, 'A. 'A.: *Şejx Behlül*. Baky 1328/1910; cf. *Azərbaycan kitabı* [Bibliographie azerbaidschanischer Bücher]. 1: 1780–1920. Baky 1963, num. 547; Pür-Akbar, R.: *Barresi-ye adabiyät-e şafāhi-ye Azərbaycan* (Überblick zur azerbaidschanischen Volksliteratur). Teheran [ca. 1979], 67.

⁴⁷ z. B. Müznib (wie not. 46) 7, num. 3: Frager schlägt auf Tragelast: Was ist da drin? – Wenn du nochmal schlägst, dann gar nichts! (Glas); cf. al-Ābi (wie not. 4) t. 6. Ms. Istanbul, Köprülü 1403, fol. 360^b.

⁴⁸ Müznib (wie not. 46) 5; *Azərbaycan kitabı* (wie not. 46) verzeichnet bis 1920 kein derartiges Buch.

⁴⁹ Melikof, G. Ā. bāi: *Bahluli-dānāndā va yaxud kişinin sözü bir olar* (Behlül-dānāndā oder Ein Mann, ein Wort). Baky 1913, 35 p.; cf. *Azərbaycan kitabı* (wie not. 46) num. 850.

⁵⁰ Erwähnt bei Tāhmasib, M. H.: *Molla Nāsraddīn lātifālāri* (Mullā Naşraddīn-Schwänke). Baky 1965, VII als „Bir saatlig xālifā“ (Kalif für eine Stunde); cf. hierzu Zamanov, A.: *Abdulla Şaiq*. Baky 1956, 1–24 (nicht gesehen).

⁵¹ Abbasov, I.: *Azərbaycan folkloru* (Azerbaidschanische Folklore). Baky 1977, 105; Färzäljev, T.: *Azərbaycan xaiğ iātifālāri* (Azerbaidschanische populäre Anekdoten). Baky 1971, 20, 114; Gordlevskij, V. A.: *Izbrannye sočinenija*. 2: *Jazyk i literatura* (Ausgewählte Werke. 2: Sprache und Literatur). Moskau 1961, 340; *Përsidskie anekdoty* (Persische Anekdoten). ed. M. Aşrafı u. a. Moskau 1963, num. 18, 35; Tāhmasib (wie not. 50) Vorwort, passim; allg. cf. auch *Azərbaycan sovet ensiklopedijasy* (Sowjetische azerbaidschanische Enzyklopädie) 2. Baky 1978, 152.

gerichtete Lebensweise am ehesten mit den Idealvorstellungen des realen Sozialismus in Einklang zu bringen ist. Neben einigen kürzeren Erwähnungen findet sich die größte Sammlung von Behlül-Geschichten aus dem Volksmund im Azerbaidschanischen – insgesamt 10 Nummern – in der ursprünglich 1968 in Baku veröffentlichten *Azərbaycan folkloru antologiyası* (Anthologie azerbaidschanischer folkloristischer Texte) des Ähliman Axundov⁵². Neben einigen populären Stoffen (AaTh 810, AaTh 821 B, AaTh 837, AaTh 926 C) sind hier Erzählungen vertreten, die Buhlül als weisen Mahner mystischer Tendenz darstellen. Die meisten von ihnen lassen sich auch in anderen Quellen zu Buhlül belegen. Eine 1984 publizierte azerbaidschanische Variante zu AaTh 837: *Brot des Bettlers* hat die auch in anderen Erzählungen in Umrissen erkennbare, gewissermaßen schizophrene Teilung der Person Buhlüls in einen weisen und einen dummen Buhlül de facto vollzogen: Dort ist der weise Behlül Bruder des dummen^{52 a}.

(d) KURDISCH: Die kurdische Tradition ist sicherlich die interessanteste, da sie einen völlig überraschenden Aspekt aufweist, der im folgenden ausführlich erläutert werden muß.

(da) REIN FOLKLORISTISCHE TEXTE: Zunächst ist die folkloristische Überlieferung in kurdischer Sprache zu erwähnen, deren frühester Nachweis sich in den *Kurdisch-persischen Forschungen* von Oskar Mann und Karl Hadank findet, die als „Ergebnisse einer von 1901 bis 1903 und 1906 bis 1907 [...] ausgeführten Forschungsreise“⁵³ publiziert wurden. Die zu Buhlül angeführte Erzählung, in der dieser den Thron des Härün ar-Rašid bepinkelt, weil er ihn als einen ‚Ort der Finsternis‘⁵⁴, sprich den Abort, ansieht, ist aufgezeichnet in einem kleinen Dorf im Bingöl(Çapakçur)-Distrikt des türkischen Armenien. Weitere Buhlül-Erzählungen mit erstaunlich konstantem Repertoire finden sich in insgesamt sechs neueren Arbeiten sowjetischer kurdologischer Folkloristen und Dialektologen, wobei unklar ist, ob sich die Übereinstimmungen aus Zitierung ohne

⁵² Axundov, Ä. (ed.): *Azərbaycan folkloru antologiyası* (Anthologie azerbaidschanischer Folklore) 2. Baky 1968, 191–200 (türkeitürkische Übertragung von S. Tezcan: Ahundov, E.: *Azərbaycan halk yazını örnekləri*. Ankara 1978, 369–377); cf. Marzolph (wie not. 1) num. 120, 142–150. Nachträge hierzu: num. 120: Govşudov u. a. (wie not. 39) 47 = Stebleva, I.: *Prodannyj son. Turkmenskie narodnye skazki* (Der verkaufte Traum. Türkmenische Volksmärchen). Moskau 1969, 341 sq., num. 69; num. 143: ATON (wie not. 31) num. 245, 304; Celil (wie not. 31) 196–198, num. 835; num. 143: ATON (wie not. 31) num. 522; num. 144: Rudenko, M. B.: *Afsānehā-ye kordī* (Kurdische Märchen). Teheran 2535/1976, 126–128, num. 34; num. 149: *ibid.*, 129–131, num. 35. Der Katalog azerbaidschanischer Neuerscheinungen für 1986 (SSRİ-dän köndarılın azərbaycan kitablary. Sk No. 6 a – 1986, 93 sq.) kündigt zwei neue Bücher zu Buhlül an, die sich bisher (Mitte 1987) allerdings noch nicht beschaffen ließen.

^{52a} Däreyān, H.: *Ganğinehā-ye adab-e Āzarbāiğān*. Teheran 1363/1984, 262–264; cf. z. B. Marzolph (wie not. 1) 65, num. 120.

⁵³ Mann, O./Hadank, K.: *Kurdisch-Persische Forschungen*. Abt. 3, t. 4: Mundarten der Zāzā, hauptsächlich aus Siwerek und Kor. Berlin 1932, Zitat Titelseite.

⁵⁴ *ibid.*, 384 sq., num. 2.

Quellenangabe herleiten oder aus separater identischer Aufnahme⁵⁵. Die neuesten kurdischen folkloristischen Zeugnisse sind zwei Varianten eines amüsanten Textes, den der Göttinger Iranist David Nell Mackenzie 1962 aufgrund einer Sammlung im (irakischen) Amediye, Provinz Mosul, veröffentlichte zum Thema ‚Wie Buhlül seinem Bruder Hārūn ar-Rašīd mit einem cleveren Trick zum Kalifat verhalf‘⁵⁶.

(db) RELIGIÖSE TEXTE DER AHL-E ḤAQQ: Absolut außergewöhnlich ist die exponierte Stellung, die Buhlül in der religiösen Literatur der Ahl-e ḥaqq kurdischer (und persischer) Sprache innehat. Die Ahl-e ḥaqq sind eine schiitische Gruppierung, deren Wurzeln sich zumindest bis in das 16. Jh. zurückverfolgen lassen. Zu ihren zentralen religiösen Schriften zählen das in altkurdischem Gūrānī geschriebene *Daftar-e hezāne-ye Perdīvarī* (Buch des Schatzes von Perdivar), eine Sammlung von 26 mystischen Gedichten, sowie das *Ketāb-e sar-anḡām* (Buch der Vollendung), eine mystische Geschichte der Ahl-e ḥaqq. Auf diesen Texten basiert auch das in persischer Sprache geschriebene Hauptwerk des im Jahre 1920 verstorbenen religiösen Erneuerers der Ahl-e ḥaqq, Ḥāḡḡ Ni‘matallāh Ġaiḥūn-ābādī, das *Šāhnāme-ye ḥaqīqat* (Meisterwerk der Wahrheit), ebenfalls eine Geschichte der Ahl-e ḥaqq aus traditioneller Sicht⁵⁷. Buhlül wird in diesen und anderen Werken der religiösen Literatur der Ahl-e ḥaqq⁵⁸ des öfteren erwähnt. Zudem beinhaltet das *Daftar-e hezāne-ye Perdīvarī* einen *Doure-ye Bohlül* (Abhandlung zu Buhlül) benannten kurzen Text, der die religiöse Essenz der Stellung Buhlüls zusammenfaßt. Dieses kurze Traktat ist bereits 1974 einmal von Mohammad Mokri in Paris in kritischer Edition, Übersetzung und Kommentar, zusammen mit einer ausführlichen Einleitung herausgegeben worden⁵⁹. Dennoch hat der selbsternannte Ahl-e ḥaqq-Spezialist Šiddīq Šafi-zāda es jüngst (1984) unternommen, einen fast wörtlich übereinstimmenden Text nach einem an-

⁵⁵ Bakaev, C. Ch.: Jazyk azerbaidžanskich kurdov (Die Sprache der azerbaidžanischen Kurden). Moskau 1965, 146–148 (3 Nummern); Celil (wie not. 31) 194–198, num. 833–835; Ġindī, H./‘Avdāl, A.: Föklörā kurmanġa [...] (Kurmanġi-Folklore). Yerevān 1936, 604–608 (2 Nummern); Farizov, I./Rudenko, M.: Kurdskie skazki (Kurdische Märchen). Moskau 1959, 123–126, 174–177 (2 Nummern); Rudenko, M. B.: Kurdskie narodnye skazki (Kurdische Volksmärchen). Moskau 1970, 84–88, num. 34–36; 103–107, num. 43 = Rudenko (wie not. 52) 126–133, 158–163.

⁵⁶ Mackenzie, D. N.: Kurdish Dialect Studies 2. London 1962, 322–329.

⁵⁷ Ġaiḥūn-ābādī, Ḥāḡḡ Ni‘matallāh Muġrim Mukri: Šāh-Nāme-ye Ḥaqīqat (= Ḥaqq al-ḥaqā‘iq). Texte persan publié avec une introduction [...] par M. Mokri 1–2. Teheran 1982, zu Buhlül cf. Vers 4266–4418.

⁵⁸ ‘Alī-llāhī, Nūr: Burhān al-ḥaqq (Beweis der Wahrheit). Teheran 31354/1975, 17, 28 sq., 193 sq., 320, 335 sq.; Ḥ‘āġa ad-Dīn, Saiyid Muḥammad ‘Alī: Sar-sepordeġān. Tārīḥ va šarḥ-e ‘aqāyed-e dīnī-ye Ahl-e ḥaqq [Geschichte und Erläuterung der religiösen Vorstellungen der Ahl-e ḥaqq]. Tabriz 1349/1970, 96; Mokri, M.: La grande assemblée des fidèles de vérité. Paris 1977, 79, 143, 186, 189; id.: Les songes et leur interpretation chez les ahl-i ḥaqq du Kurdistan iranien [1959]. In: id.: Recherches de kurdologie. Paris 1970, 159–173, hier 172 sq.; Nūr-‘Alī-Šāh, Muḥammad ‘Alī ibn ‘Abdalḥasan (ed.): Ġannāt al-wuṣūl [Sammlung von Abhandlungen verschiedener Autoren der Ahl-e ḥaqq]. Teheran 1348/1969, 187 sq.; Sūrī, Māsallāh: Sorūdḥā-ye dīnī-ye yārsān (Religiöse Gesänge der Ahl-e ḥaqq). Teheran 1344/1965, 31 sq.

⁵⁹ Mokri, M.: Cycle des fidèles compagnons à l’époque de Buhlül. Paris 1974.

deren, leicht divergierenden Manuskript aufs neue zu edieren⁶⁰. Die Übersetzungen und Textinterpretationen beider Autoren sind ausgesprochen gewagt, aber Mokri kann sich in den Buhlül betreffenden Erläuterungen zumindest auf eine solide Kenntnis einiger alter Quellen berufen. Hingegen präsentiert Šafi-zāda unter souveräner Außerachtlassung der teils recht beachtlichen Forschungsergebnisse seines Landsmannes sowie fast aller wichtigen und leicht zugänglichen schiitischen Quellenwerke eine Deutung, die durchweg auf der eigentümlichen Sichtweise der älteren Quellenwerke der Ahl-e ḥaqq beruht. Diese soll in Anlehnung an die Publikation von Šafi-zāda ausführlicher dargestellt werden:

Buhlül wird zitiert als Bohlül-e māhī. Das Gentilizium māhī bezieht sich unter Berufung auf das *Ketāb-e sar-anġām* auf Māh al-Kūfa, einen alten Namen für das von Timur zerstörte Dīnawar, beim heutigen Bāḥterān (= Kermānšāh, Qarmīsīn) gelegen. (Der alte Name Māh al-Kūfa erklärt sich nach einer Theorie als ‚Provinz‘ [māh], deren Steuereinkommen für Kufa bestimmt ist; wahrscheinlich ist nach anderen aber eine Gleichsetzung von Māh mit dem alten Media⁶¹.) In diesem Māh al-Kūfa ist Buhlül, dessen Name als ‘Amr ibn Lahab (!) angegeben wird, im Jahre 146/763 geboren⁶². In jungen Jahren soll sich Buhlül dadurch ausgezeichnet haben, daß er „so schlau, verständig und von raschem Verstand war, daß er bereits im Alter von zwölf Jahren den Koran auswendig beherrschte. Vom selben Augenblick seiner Kindheit an rezitierte er Verse und hatte starkes Verlangen danach, die Dichtung der arabischen Vorfahren zu erlernen“⁶³. Später widmete er sich der Musik, insbesondere dem Spiel des ṭanbūr (arab. ṭunbūr), einem speziellen Saiteninstrument. Er pflegte sich wöchentlich mit einer Gruppe von Genossen in besonderen Versammlungsräumen zu treffen, um sich dort „unter speziellen Bedingungen und Methoden der Verehrung Gottes zu widmen und religiöse Gedichte zum Klang des ṭanbūr zu rezitieren zur Lobpreisung des Schöpfers“⁶⁴. Dies betrachtet Šafi-zāda als die Geburtsstunde der von ihm als Yārsān bezeichneten Gruppierung der Ahl-e ḥaqq, Buhlül somit als deren Gründer. In späteren Jahren hat sich Buhlül nach Bagdad begeben, um dort den schwelenden Widerstand gegen die im Volke unbeliebte Dynastie der ‘Abbāsiden zu schüren. Hier stellt Šafi-zāda Buhlül geradezu als einen Revolutionär dar, der – ähnlich wie andere zeitgenössische Aufständische gegen die ‘Abbāsidenherrschaft – diese zu stürzen oder doch zumindest zu destabilisieren suchte⁶⁵. Auf Rat des sechsten Imams, Ġa‘far aš-Šādiq, dessen Gefolgsmann er war, hat er sich dann aber zum Schutz seiner Person verrückt stellen müssen⁶⁶. Schließlich ist er

⁶⁰ Šafi-zāda, Š.: Doure-ye Bohlül. Teheran 1363/1984.

⁶¹ Encyclopaedia of Islam 2. Leiden/London 1965, 299 sq.

⁶² Šafi-zāda (wie not. 60) 24; id.: Bohlül-e māhī. In: id.: Newešteḥā-ye parākande dar bāre-ye yārsān Ahl-e ḥaqq (Kleinere Schriften zu den Ahl-e ḥaqq). Teheran 1361/1982, 5–21, hier 6.

⁶³ id. (wie not. 60) 23.

⁶⁴ id. (wie not. 62) 13.

⁶⁵ ibid., 8 sq.; id. (wie not. 60) 26.

⁶⁶ cf. Marzolph (wie not. 1) 62, num. 107.

nach einigen Jahren wieder in seine Heimat zurückgekehrt und im Jahre 219/834 – somit im Alter von 71 Jahren – gestorben. Er ist begraben am Paß Tang-e gol, 16 km entfernt von Eslām-ābād-e ġarb (= Šāh-ābād-e ġarb). Sein Grab ist bis heute ein Heiligtum und Pilgerzentrum der Ahl-e ḥaqq⁶⁷.

Man spürt sichtlich, wie Šafi-zāda – dessen Feder in den vergangenen Jahren mindestens fünf fast gleichlautende Ergüsse zu Bohlūl-e māhī entfloßen sind⁶⁸ – bemüht ist, die extravagante Interpretation der traditionellen Ahl-e ḥaqq-Quellen mit der gängigen schiitischen Sichtweise in Einklang zu bringen. Allerdings zitiert er als einzige schiitische Quellen das erwähnte *Mağālis al-mu'minīn* sowie das Geschichtswerk des Ḥamdallāh Mustaufi Qazvīnī (gest. 753/1334)⁶⁹, außerdem die Angaben der modernen Enzyklopädie des Buṭrus Bustānī⁷⁰ sowie der erbaulichen Schrift des 'Alī Šadr⁷¹. Eine kritische Distanz zu den von ihm angemerkt abenteuerlichen Theorien ist nicht festzustellen.

Dennoch nehmen sich seine Ausführungen wie ein Wunder an Objektivität aus gegen eine Sichtweise, wie sie vertreten wird von Nūr 'Alī-Ilāhī, einem Sohn des bereits zitierten Ḥāğğ Ni'matallāh. Dieser führt im 7. Kapitel seines Werkes *Burhān al-ḥaqq* (Beweis der Wahrheit)⁷², das eine umfangreiche Darstellung der religiösen Grundsätze der Ahl-e ḥaqq beinhaltet, berühmte Mitglieder dieser Glaubensgemeinschaft an. An erster Stelle steht wiederum Buhlūl. Der Autor geht dem Befund der ihm bekannten schiitischen Quellen nach, die berichten, daß Buhlūl einerseits Schüler des – im Jahre 148/765 gestorbenen – sechsten schiitischen Immans war, andererseits aber auch Kontakt pflegte mit dem elften schiitischen Imam, Ḥaṣan al-'Askarī (gest. 259/873), wie auch dem zehnten 'ab-bāsīdischen Kalifen al-Mutawakkil (gest. 247/861). Hieraus folgert er mit dem erkennbaren Bemühen um wissenschaftliche Objektivität, daß – „wie man auch rechne“⁷³ – Buhlūl sehr lange gelebt haben müsse.

Demgegenüber interpretiert Mokri in seiner zusammenfassenden Darstellung Buhlūls die Quellen kritischer⁷⁴. Er folgert:

- (1) Ein historischer Buhlūl existierte;
- (2) er war weise und von beeindruckender Subtilität;

⁶⁷ Šafi-zāda (wie not. 60) 24; id. (wie not. 62) 6.

⁶⁸ Zusätzlich zu den in not. 60 und not. 62 genannten Abhandlungen cf. id.: Bozorgān-e yārsān Ahl-e ḥaqq (Berühmte Persönlichkeiten der Ahl-e ḥaqq). Teheran 1352/1973, 6; id.: Dānešmandān-e Kordestān [Berühmte Kurden]. Bohlūl. In: Hüḥt 26, 6 (1354/1975) 34–38 (nicht gesehen); id.: Dānešmandān-e Kordestān. Bohlūl. In: Delhā va andīšehā 3 (1357/1978) 46–49 (nicht gesehen); id.: Mašāhīr-e Ahl-e ḥaqq (Berühmte Persönlichkeiten der Ahl-e ḥaqq). Teheran 1360/1981, 18–23; id.: Bozorgān-e yārsān Ahl-e ḥaqq (Berühmte Persönlichkeiten der Ahl-e ḥaqq). Teheran 1361/1982, 7–16; cf. auch id.: Doure-ye haftavāne [Mystischer Text der Ahl-e ḥaqq]. Teheran 1361/1982, 15, 25, 34 sq.

⁶⁹ Mustaufi Qazvīnī, Ḥamdallah ibn abī Bakr: The *Ta'riḫ-i-guzīda* or "Select History" [...]. I. ed. E. G. Browne. Leyden/London 1910, 766 sq.

⁷⁰ Bustānī, B.: *Kitāb Dā'irat al-mā'arif* 5. Beirut 1881, 643 sq.

⁷¹ Šadr (wie not. 36).

⁷² 'Alī-Ilāhī (wie not. 58) 28 sq.

⁷³ *ibid.*, 29.

⁷⁴ Mokri (wie not. 59) 35 sq.

- (3) er besaß eine gründliche Kenntnis der religiösen Materie sowie des Korans;
- (4) er benützte seine augenscheinliche Verrücktheit nur als Schutz.

Hier kann man den ersten drei Punkten mit Einschränkung zustimmen, für Punkt (4) finden sich allerdings in den frühen Quellen keine Anhaltspunkte. Zwei Fragen zu Buhlül im Kurdischen bleiben zu beantworten, nämlich:

- (1) Welche Rolle spielt er im theologischen Lehrgebäude der Ahl-e haqq?
- (2) Wie ist er zu der ihm beigemessenen Bedeutung gekommen?

Eine knappe Stellungnahme zu diesen Fragen kann darauf verweisen, daß ein wesentlicher Bestandteil der religiösen Lehre der Ahl-e haqq der Glaube an die Wiedergeburt sowie die Verkörperung der göttlichen Essenz in einer fortlaufenden Reihe auserwählter Menschen ist. Diese Vorstellung bewahrt – nach Heinz Halm⁷⁵ – offensichtlich ein altes Erbe der schiitischen *gūlāt*. Es scheint allerdings keine kanonisch festgelegte Reihenfolge der Inkarnationen göttlicher Weisheit zu geben, denn die Angaben der Quellen divergieren. So wird vor allem in der *Doure-ye Bohlül*, aber auch z. B. im *Šāh-nāme-ye haqīqat* Buhlül als erste der Inkarnationen angeführt. Selbst völlig unkritische Autoren wie Nūr ‘Alī-Elāhī differenzieren hierbei zwischen zwei Aspekten Buhlüls: dem Aspekt des *zāhir* (des äußerlich Sichtbaren), der in den historischen Quellenwerken zur Genüge belegt ist, sowie dem Aspekt des *bātin* (der inneren, mystischen Wertigkeit), nach der Buhlül eine „Verkörperung des Glanzes der göttlichen Wesenheit“⁷⁶ darstellt.

Verantwortlich für diese Sichtweise Buhlüls bei den Ahl-e haqq ist allem Anschein nach die von ihm bereits in der traditionellen schiitischen Sichtweise eingenommene exponierte Stellung, durch die er leicht einen ebenso bedeutenden Stellenwert in der auf alten schiitischen extremistischen Vorstellungen beruhenden Lehre der Ahl-e haqq erlangen konnte. Es ist anzunehmen, daß diese Entwicklung erleichtert und verstärkt wurde durch die Tatsache, daß der Eigenname Buhlül bei den Kurden vertreten gewesen ist. So nennt Basile Nikitine in Anlehnung an eine arabische Quelle drei berühmte Kurden dieses Namens aus dem 14.–16. Jh.⁷⁷ Angesichts der eingangs erläuterten Verwechslungen wäre es nicht weiter verwunderlich, wenn Buhlül durch volkstümliche Identifikation auch mit diesen Personen deren Popularität für sich vereinnahmen konnte.

Hier sei noch angemerkt, daß Buhlül auch bei einer anderen kurdischen Sekte vertreten ist, und zwar bei den früher als ‚Teufelsanbetern‘ mißverstandenen Yazidis. Hellmut Ritter hat im Zuge seiner *Ṭurōyō*-Studien in den sechziger Jahren auch einige Kurmānci-Texte im *Ṭūr ‘Abdīn* aufgenommen, die ihm von einem Pir der Yazidis, ‘Ezdīn (= ‘Izzaddīn), in einem der Yazidi-Dörfer südöst-

⁷⁵ Halm, H.: Ahl-e haqq. In: *Encyclopedia Iranica* 1, 6. London/Boston/Melbourne [1984], 635–637.

⁷⁶ cf. Mokri (wie not. 59) 8.

⁷⁷ Nikitine, B.: Bahlül. In: *Encyclopaedia of Islam* (wie not. 28) 923; cf. auch *Şāfi-zāda* (wie not. 62) 8 sq.

lich von Midyat erzählt wurden. Das Material enthält zwei Erzählungen zu Buhlül⁷⁸.

Die peripheren Bereiche der Verbreitung Buhlüls sind rasch abgehandelt:

(e) NEUARAMÄISCH: In den von Eugen Prym und Albert Socin veröffentlichten Textproben zu ihrer Studie *Der neuaramäische Dialekt des Tūr 'Abdīn* findet sich in einem der Märchen eine kurze Anführung des Namens. Der Erzähler erläutert hierzu, daß Buhlül „der ständige Titel des Bruders des Chalifen [sei] . . . ; er habe letztern bei Audienzen und an der Spitze des Rates zu vertreten, in welchen der Chalife, der stets allein sitze, nicht komme“⁷⁹. Dies ist eine Vorstellung, die offensichtlich der traditionellen Sichtweise entspringt. Als Protagonist ist Buhlül allerdings weder in der genannten Sammlung noch etwa in den Tūrōyō-Texten von Ritter⁸⁰ vertreten. Es ist klar nachzuvollziehen, daß die kurze Erwähnung Buhlüls ihren Ursprung im Einfluß des benachbarten Kurdischen hat, ebenso wie der bereits erwähnte, von Jastrow im Tūr 'Abdīn aufgezeichnete isoliert stehende arabische Text⁸¹. Hier wird einmal mehr bestätigt, daß das Überspringen von Konfessionsgrenzen für eine volkstümliche Tradition wesentlich schwieriger ist als das Überschreiten sprachlicher Barrieren. Dies gilt allerdings nicht für den speziellen Fall der jüdisch-orientalischen Überlieferung, wie die folgenden Beispiele zeigen:

(f) JÜDISCH: Die Überlieferung der Juden des persischen (schiitischen) Einflußbereiches dokumentiert, daß der Schwankheld der vorherrschenden Religion auch bei ihnen einen gewissen Grad an Popularität genießt. Die Israel Folk-tale Archives (IFA) in Haifa beinhalten nach dem derzeitigen Stand (1987) 14 Erzählungen zu Buhlül. Allein neun hiervon sind bereits 1959 von einer aus Iran gebürtigen Informantin aufgenommen worden⁸². Die einzige publizierte Erzählung hieraus (*AaTh 1558: Kleider machen Leute*)⁸³ findet sich sonst im Standard-repertoire der Mollā Našroddīn-Anekdoten. Sie geht zurück auf eine bereits im *Kitāb az-Zirāf* (Buch der Geistreichen) des Ibn al-Ġauzī (gest. 597/1200) angeführte Erzählung, wo sie mit dem Traditionarier und intellektuellen Narren al-A'maš (gest. 148/765) verbunden ist⁸⁴.

(g) URDU: Als vorläufig letzter Stand der Untersuchung muß auf einen in Richtung Fernost weisenden Zweig der Überlieferung aufmerksam gemacht werden, der sich im Zuge der muslimischen Eroberungen und Handelskontakte

⁷⁸ Ritter, H.: Kurmānci-Texte aus dem Tūr 'Abdīn. In: *Oriens* 25/26 (1976) 1–37, hier 22–37, num. 8 sq.; cf. Marzolph (wie not. 1) 60, num. 105, 70, num. 136.

⁷⁹ Prym, E./Socin, A.: *Der neuaramäische Dialekt des Tūr 'Abdīn* 2. Göttingen 1881, 387.

⁸⁰ Ritter, H.: Tūrōyo. Die Volkssprache der syrischen Christen des Tūr 'Abdīn 1–4. Beirut 1967–79.

⁸¹ cf. not. 33.

⁸² IFA (wie not. 39) num. 1407–1414, 1625: Ch. Mizrahi (Iran) 1959; num. 3797: J. Gariv (Irak) 1962; num. 6484: Iran 1965; num. 8283, 11126: S. Yazdi (Afghanistan) 1966, 1976; num. 10193: Iran 1975.

⁸³ cf. Marzolph (wie not. 1) 70, num. 139.

⁸⁴ Ibn al-Ġauzī, Abū l-Faraġ 'Abdarrahmān: *Aḥbār az-Zirāf wal-mutamāġinīn*. ed. M. Bahr al-'ulūm. Naġaf 1386/1967, 36.

möglicherweise sogar bis zu den Philippinen erstreckt⁸⁵. Das Urdu, früher Hindustani genannt, kennt Bahlül als „name of a celebrated dervish“⁸⁶. Erzählungen über ihn sind bisher nicht nachgewiesen, einzig ein kurzer Wortwitz, dessen Pointe auf lautlicher Ähnlichkeit mit buġlül, einem aus dem Hindi stammenden Wort, beruht, das eine phlegmatische, langweilige Person bezeichnet. Der Witz besagt, daß zwischen Buhlül (einem ‚Weisen‘) und buġlül (einem ‚Dummen‘) nur ‚ein Punkt‘ liege – nämlich der des arabischen Buchstaben ġain⁸⁷.

III

An der Gestalt des Buhlül läßt sich für die islamisch-orientalische Überlieferung in exemplarischer Weise das Entstehen einer Legende über einen Zeitraum von elf Jahrhunderten fast lückenlos nachvollziehen. Bezeichnend für die modernen und zeitgenössischen Belege, die hier vorgestellt wurden, ist, daß in ihnen der durch die Person des Protagonisten dokumentierte Bezug zu den historischen Quellen kaum mehr als formalen Charakter besitzt: Einerseits ist festzuhalten, daß die moderne, schriftlich fixierte gelehrte Überlieferung, vor allem diejenige schiitischer Prägung, zu einem hohen Grad das durch die älteren Quellen⁸⁸ vorgegebene Bild tradiert, entweder, indem sie die ursprünglich auf Buhlül

⁸⁵ Nach brieflicher Mitteilung von E. Wagner, Gießen, bezeichnet „das Wort bulól [ähnlich auch: ulól, bulók] im Tagalog und Waray (und wohl auch noch in einigen anderen philippinischen Sprachen) einen Verrückten, speziell jemanden, der seine Gedanken sprachlich nicht richtig ausdrücken kann. Außerdem bezeichnet das Wort jemanden, über den sich die Leute dauernd lustig machen“. Dies entspräche in etwa einer Funktion, die man auch durch Einwirken der Gestalt des Buhlül erklären könnte. Zum Lexikalischen cf. u. a. Santos, V. C.: *Pilipino-English Dictionary*. Caloocan City 1978, s. v. bulól; Hermosisima, T./Lopez, P. S.: *Dictionary Bisayan-English-Tagalog*. Manila 1966, s. v. bulók; Yap, E. P./Bunye, M. V.: *Cebuano-Visayan Dictionary*. Honolulu 1971, s. v. bulók; McKaughan, H. P./Macaraya, B. A.: *A Maranao Dictionary*. Honolulu 1967, s. v. bolok; cf. auch z. B. Wilkinson, R. J.: *A Malay-English Dictionary*. London 1959, s. v. bahlul („Mountebank, buffoon, fool“). Geschichten zu einer bulól o. ä. genannten Person sind aus dem gesamten südostasiatischen und pazifischen Raum bisher nicht belegt.

⁸⁶ Platts, J. T.: *A Dictionary of Urdu, Classical Hindi, and English*. Oxford 1930, 191.

⁸⁷ Mündliche Mitteilung von Z. Butt (Köln), 18. 10. 1985.

⁸⁸ Wichtigste Nachträge zu Marzolph (wie not. 1) in alphabetischer Reihenfolge: al-Ābī, t. 3 (wie not. 7) 259–274, Kap. 10 (ergiebig); Amir Husrau Dihlawī (gest. 725/1325): cf. Schimmel, A.: *Stern und Blume. Die Bilderwelt der persischen Poesie*. Wiesbaden 1984, 100; al-Asnawī (gest. 772/1370): cf. Perlmann, M.: *Asnawī's Tract against Christian Officials*. In: I. Goldziher Memorial Volume 2. ed. S. Löwinger/A. Scheiber/J. Somogyi. Jerusalem 1958, 172–208, hier 175 sq.; Galland, A.: *Paroles remarquables et maximes des Orientaux. Beigebunden an d'Herbelot*, B.: *Bibliothèque orientale*. Maestricht 1776, 206; Güzel, A.: *Kaygusuz Abdal'ın mensur eserleri (Prosaschriften des Kaygusuz Abdal [15. Jh.])*. Ankara 1983, 79, 99 sq.; al-Haiṭamī, Šihābaddīn Ahmad ibn Muḥammad (gest. 973/1565): *Kitāb aṣ-Šawā'iq al-muḥriqa fī r-radd 'alā ahl al-bida' waz-zandaqa* [Apologetische Schrift gegen die ‚Ketzer‘]. Kairo 1324/1906, 124; al-Hifnawī al-Biṣārī, Šihābaddīn (18. Jh.): *Buġyat al-ġālis* [Schöne Literatur]. Ms. Paris, Bibliothèque Nationale, arabe 3448, fol. 104^b–107^b; Ibn abī 'Aun (gest. 322/934): *Kitāb al-aġwiba al-muskita* [Prägnante Antworten], ed. M. 'A. Ahmad. Kairo 1985, 147, 181, 185, 191; Ibn abī Ṭāhir Ṭāifūr, Abū l-Faḍl Aḥmad (gest. 280/893): *Balāġāt an-nisā'* [Prägnante Antworten von Frauen]. an-Naġaf 1361/1952, 175; Ibn al-'Arabī, Muhyiddīn

bezogenen Erzählungen zitiert, oder aber neue Erzählungen zu ihm anführt, die der traditionellen Sichtweise Buhlūls als mystischer Warner entsprechen; andererseits hat sich das Repertoire der in den modernen, oralen Volksliteraturen der islamischen Länder nachgewiesenen Erzählungen zu Buhlūl relativ weit von dem in den älteren Quellen belegten entfernt und immer mehr dem überregionalen Volkserzählungsmaterial angenähert, das u. a. auch durch die internationalen Nachschlagewerke faßbar ist. Somit hat sich Buhlūl von einer ursprünglich recht eng konzipierten Kristallisationsfigur für den Topos des Weisen Narren im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zum populären Helden von Volkserzählungen überhaupt entwickelt. Als solcher hat er dann auch, wenngleich unter der unkorrekten, von Barthélemy d'Herbelot⁸⁹ in die europäische Literatur eingeführten Bezeichnung als ‚Bahalul‘, in der *Enzyklopädie des Märchens* seinen Platz als (Verweis-)Stichwort gefunden⁹⁰. Von seiner bis in die jüngste Gegenwart reichenden ungebrochenen Beliebtheit möge abschließend die folgende Erzählung zeugen, die inhaltlich in der Tradition der seit der Antike bezeugten schwankhaften Darstellung des ärztlichen Standes⁹¹ steht. Sie ist dem Feuilleton der Teheraner Tageszeitung *Keihān-e havāʿi*⁹² entnommen:

Man erzählt, daß Hārūn ar-Rašīd einmal einen besonderen Arzt aus Griechenland an seinen Hof kommen ließ. Als jener Arzt in Bagdad ankam, ließ ihn Hārūn ar-Rašīd mit besonderem Prunk zum Hof geleiten und benahm sich ihm gegenüber mit äußerster Hochachtung. Einige Tage lang kamen die hohen Beamten des Staates und die bedeutenden Männer der Stadt zum Besuch des Arztes, bis am dritten Tag Buhlūl in Begleitung einiger anderer zu ihm ging. Bei den üblichen Höflichkeiten und Plaudereien fragte er den Arzt plötzlich: „Was ist Ihr Beruf?“ Da der Arzt bereits von Buhlūls Eigenarten gehört hatte, wollte er sich über ihn lustig machen und gab zur Antwort: „Ich bin Arzt und mache die Toten wieder lebendig.“ Buhlūl erwiderte darauf: „Du solltest besser die Lebenden nicht töten, dann bräuchtest du die Toten nicht wieder zum Leben zu erwecken!“ Über diese Entgegnung Buhlūls lachten Hārūn und die Anwesenden sehr, und der Arzt war beschämt. Man sagt, er habe Bagdad sogleich verlassen.

(Fortsetzung der Fußnote 88 von Seite 88)

(gest. 638/1240): Muḥāḍarāt al-abrār [...] (Gespräche der Frommen) 1. Beirut 1968, 409 sq.; Ibn Falita (Anfang 14. Jh.): cf. Djabri, M. Z.: Ruṣd al-labīb ilā muʾāṣarat al-ḥabīb des Ibn Falita. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1968, 21; Ibn Ḥamdūn, Muḥammad ibn al-Ḥasan (gest. 562/1167): at-Tadkira al-ḥamdūniya [Adab-Enzyklopädie] 2. ed. I. ʿAbbās. Beirut 1984, num. 1217; al-Kutubī, Abū ʿAbdallāh Muḥammad ibn Sākir (gest. 746/1363): ʿUyūn at-tawārīḥ [Geschichtswerk]. Ms. Istanbul Ahmet III 2922/7, fol. 35–36b; Rūmī, Šaiḥ Aḥmad (14. Jh.): Daqāʿiq al-ḥaqāʿiq [Mystisches Werk]. ed. M. R. Ġalālī-Nāʿinī/M. Širwānī. Teheran 1354/1975, 176 sq., Saʿdī (gest. 691/1318): cf. Ġazaliyāt-e Saʿdī (Die Ghazelen). ed. H. Yaġmāʿi. Teheran 1361/1892, 135; Sanāʿī (gest. 525/1130): Kitāb Ḥadiqat al-ḥaqīqa [Mystisches Werk]. ed. M. Riḍawī. Teheran 1329/1950, 366, 388 sq. Zur modernen Relevanz des Namens Buhlūl (Bahlūl) in schiitischen Kreisen cf. z. B. Fischer, M. M. J.: Iran. From Religious Dispute to Revolution. Cambridge, Mass./London 1980, 99; dort wird Bahlūl als „affectionate nickname“ eines religiösen Führers der vierziger Jahre genannt.

⁸⁹ d'Herbelot (wie not. 88) 156 sq.; cf. Laurens, H.: Aux sources de l'orientalisme. La Bibliothèque orientale de Barthélemy d'Herbelot. Paris 1978.

⁹⁰ Enzyklopädie des Märchens 1. Berlin/New York 1977, 1143. Verwiesen wird auf das Stichwort ‚Narr‘ (noch nicht erschienen).

⁹¹ ibid., 851 sq.

⁹² Ausgabe vom 23. Bahman 1364/12. Februar 1986, p. 22.